



## Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchú Interview mit einer lebenden Legende

**E**ine Friedensnobelpreisträgerin als Lebensberaterin? Als Coach zum Glück? Was abwegig klingt, ist der Eindruck, den man während des Gesprächs mit Rigoberta Menchú erhält.

Dabei hätte diese kleine Frau, die einem da gegenüber sitzt, allen Grund, verbittert zu sein: Die Armut, in der sie aufwuchs. Die Ausbeutung und Ungerechtigkeit, welche Indios wie sie eine ist, in ihrer Heimat Guatemala widerfuhr. Das Leid, das ihrer Familie angetan wurde: Der Bruder, entführt, gefoltert und vor ihren Augen verbrannt. Die Mutter und der Vater – ermordet.

### Kämpferin und Vorbild.

Und doch strahlt diese Rigoberta Menchú so viel Positives aus. So viel Wärme und Glück. Tausendmal mehr, als sich jeder selbst ernannte „Glücks-Coach“ antrainieren kann.

1992 bekam sie für ihren Kampf für die Rechte der Indios den Friedensnobelpreis verliehen. Sie war die jüngste Preisträgerin aller Zeiten und hörte seither nicht auf, zu kämpfen. Es ist eine starke, unabhängige Frau, die nun auf Einladung der renommierten Anwältin Sylvia Freygnier zu Gast in deren Wiener Salon war. Einem Ort des intellektuellen Austauschs, den Freygnier da geschaffen hat. Mit NEWS spricht Menchú exklusiv über ihre Kindheit, ihre Mission, den Weg, Gutes zu tun. Und sie verrät auch, was sie von einem ihrer Nachfolger als Friedensnobelpreisträger hält, US-Präsident Barack Obama.

**NEWS: Sie hatten eine Kindheit, wie sie sich keiner von uns vorstellen kann. Mussten**



**Exklusiv-Interview.** NEWS-Reporter Christoph Lehermayr traf Rigoberta Menchú im Salon der Wiener Top-Anwältin Sylvia Freygnier. Die weltgewandte Juristin ließ sich von der Tradition des Wiener Salons inspirieren und lädt dorthin regelmäßig Geistesgrößen zum gemeinsamen Austausch.

### auf Plantagen arbeiten, waren entrechtet. Was ist Ihre prägendste Erinnerung?

**Rigoberta Menchú:** Ich könnte jetzt mit all dem Schrecklichen beginnen. Ihnen von der Gewalt erzählen, die uns alle schon als Kinder begleitete. Ich könnte auch über die Ausbeutung und die Gier sprechen, die Verachtung, die uns Maja von den weißen Großgrundbesitzern entgegengbracht wurde. Ich könnte über all das Schlimme berichten, was niemand je selbst erleben will. Aber ich tue es nicht.

### „Der Mensch wächst erst durch die Liebe der anderen.“

Über das Geheimnis des Glücks

### NEWS: Warum nicht?

**Menchú:** Weil es nicht das ist, was meine Erinnerung an die Kindheit am stärksten prägt, auch wenn es vielleicht die gewaltigsten Eindrücke waren. Aber ich versuche, mich an das Schöne zu erinnern. Meine Kindheit, die war in einem Nebelwald in den Bergen meiner Heimat Guatemala. Ganz oben, wohin keine Straße führte. Ich erinnere mich an die Früchte und Beeren, die man

entlang der Wege finden konnte. An die wilden Tiere. An all das, was ein Mensch für ein einfaches Leben braucht. Dann denke ich an den Geruch der Kaffeeblüten, überhaupt an den Kaffee, der dort auf den Stauden im Wald wächst. An die Bäche, die aus dem Nichts entsprangen, an den Nebel, der sich über den Wald legte. Es ist eine gewaltige Natur, die dem Menschen Frieden und Verbundenheit mit der Erde verleiht.

**NEWS: So friedlich Sie das beschreiben, so grausam ging es in diesen Bergen zu. Das Militär führte Krieg gegen die Indios. Ihren Bruder entführten und ermordeten Soldaten, später die Mutter und auch den Vater. Wie gelang es Ihnen, die Wut, ja den Hass, zu besiegen, nicht zu verbittern?**

**Menchú:** Das Leben gleicht immer einer Balance aus Schmerz und Leid auf der einen Seite und dem Versuch, glücklich zu sein, auf der anderen Seite. Egal, wie schlimm einem das Schicksal auch mitspielen mag, es ist immer beides vorhanden. Ich glaube, dass ich viele Möglichkeiten hatte und einiges an Glück. Ich wurde nicht wie mein Bruder und mein Vater gefoltert. Ich wurde nicht wie meine Mutter vergewaltigt. Ich konnte fliehen, dem entkommen, was in meiner Heimat All-

tag war. Und trotzdem hat es mich gequält: Ich konnte weder meiner Mutter noch meinem Bruder oder Vater zumindest ein würdiges Begräbnis bereiten, weil ihre sterblichen Überreste bis heute nicht gefunden wurden. Das schmerzt mich.

**NEWS: Wie macht man an solch einem Punkt weiter? Wie haben Sie es geschafft, nicht aufzugeben?**

**Menchú:** Viele Menschen haben mich ihre Zuneigung, ihr Vertrauen spüren lassen. Sie haben mir gezeigt, dass sie mich unterstützen. Das gibt einem so viel Kraft. Der Mensch wächst immer durch die Liebe der anderen. Bist du nur auf dich allein gestellt, ist alles schwierig.

### „Wir vergessen zu oft, dass keiner von uns ewig lebt.“

Über das Leben im Jetzt

**NEWS: Fühlten Sie sich schon immer als Kämpferin?**

**Menchú:** Ich wollte nie ein Opfer sein. Im Selbstmitleid zerfließen. Das war eine bewusste Entscheidung. Ich bin eine erfolgreiche Frau, kämpfte gegen die Ungerechtigkeit, wie sie indigene Völker in Lateinamerika über Jahrhunderte erleben mussten. Es war mir wichtig, nicht nur in den Tag hinein zu leben, sondern mich zu entwickeln, mich zu bilden, auch spirituell zu wachsen.

**NEWS: Ist das der Weg zum Glück?**

**Menchú:** Es kann ein Teil dieses Weges sein. Ich versuche, mein Gemüt nach außen zu kehren. Sehen Sie, ich trage farbenfrohe, bunte Kleidung. Das soll man nicht unterschätzen, auch das verleiht Kraft. ▶

**Mutige Ikone.** Ausbeutung, Unterdrückung und Gewalt – Alltag für Indios als Rigoberta Menchú jung war. Sie zog in den Kampf dagegen und wurde zur Ikone des Friedens.

► Und dann, das Wichtigste: Familie. Ich habe endlich eine Familie gefunden, bin nicht mehr, so wie früher, auf der Flucht. Ich habe einen Mann, einen Sohn, der bald 19 Jahre alt wird. Ihm möchte ich mitgeben, dass ich eine normale Frau bin, keine traumatisierte, keine, die sie kleingekriegt haben. Du darfst dich nie klein-kriegen lassen.

**NEWS: Was ist das Wichtigste im Leben?**

**Menchú:** Für eine gerechte Sache einzutreten und dabei von Menschen umgeben zu sein und unterstützt zu werden, die einen lieben und die man liebt. Eine meiner Schwestern starb vor zwei Jahren an Krebs. Vor ihrem Tod haben wir lange über das Leben gesprochen, über die neuen Methoden der Medizin. Zu erkennen, dass keiner von uns ewig lebt, dass wir alle vergänglich sind, scheint manchmal so banal und trotzdem denken wir erst daran, wenn es uns selbst oder jemandem in unserem Umfeld schlecht geht.

## „US-Präsident Obama muss bei Syrien vorsichtig sein.“

Ein Rat an den Nobelpreisträger

**NEWS: Was haben Sie mit dem Friedensnobelpreis bewirkt?**

**Menchú:** Wenn ich meine Kindheit mit der einer jungen Maja heute vergleiche, wird klar, welche Chancen sie nun haben, welcher Aufbruch spürbar ist. Unsere jahrtausendealte Zivilisation ist nicht mehr



dem Untergang geweiht. Für mich war es wichtig, mit dem Schweigen zu brechen. Zu erreichen, dass über die Gräueltaten, das Verschwindenlassen von Abertausenden Indios, deren Folter und Ermordung, nicht nur offen gesprochen wird, sondern die Täter auch angeklagt und zur Rechenschaft gezogen werden. Als ich aufwuchs, waren wir Entrechtete, Menschen zweiter, ja wenn nicht dritter Klasse.

**NEWS: Um Gerechtigkeit geht es derzeit auch in Ried im Innkreis. Dort wird dem nach Österreich geflüchteten Ex-Strafvollzugsleiter Guatemalas der Prozess gemacht. Er soll für die Exekution von sieben Häftlingen in einem Gefängnis verantwortlich sein. Ist es richtig, einen solchen Prozess in Österreich auszutragen?**

### LEBENSWEG

## Kämpferin für die Indios

**Maja-Tochter.** Rigoberta Menchú wird 1959 im bitterarmen Hochland Guatemalas geboren.

**Ausgebeutet.** Sie und ihre Familie sind, wie alle Indios, entrechtet und müssen auf den Plantagen der weißen Elite zu Hungerlöhnen schuften.

## „Junge Maja haben erstmals Chancen und Hoffnung.“

Was seit ihrer Jugend besser wurde

**Menchú:** Um die Gerechtigkeit ist es in Guatemala immer noch schlecht bestellt. Es gibt Verbrechen, bei denen alle Beweise auf dem Tisch liegen und die Täter werden trotzdem freigesprochen. Und umgekehrt kommt es bei Prozessen mitunter zu Verurteilungen, ohne dass überhaupt konkrete Beweise vorhanden wären. Dieses Gefängnis, dessen Leiter nun in Ried angeklagt ist, galt als Ort des Verbrechens, als Ort, von dem organisierte Banden handelten, erpressen

und töten ließen. Wir alle wissen, dass es dort Tote gab. Die Frage ist, wie stark die Beweise der Anklage sind. Denn bei der Gerechtigkeit geht es selten darum, was man behauptet, sondern, was man vom Behaupteten beweisen kann. Ich kenne im konkreten Fall die Beweise der Anklage nicht, aber ich hoffe, dass es hier in Österreich möglich ist, Gerechtigkeit zu sprechen.

**NEWS: Sie setzen sich Ihr Leben lang für Frieden ein. Einer Ihrer Nachfolger als Nobelpreisträger führt hingegen Kriege. Wie zufrieden waren Sie, als US-Präsident Obama mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde?**

**Menchú:** Es ziemt sich wohl nicht, dass sich ein Friedensnobelpreisträger ein Urteil über einen anderen bildet, das wäre ungerecht. Ich sehe Barack Obama mehr als amerikanischen Präsidenten. Als Machthaber, der von einer großen Mehrheit gewählt wurde und der zusätzlich Friedensnobelpreisträger ist, muss er sehr vorsichtig mit seinen Entscheidungen sein. So hoffe ich, dass ihm eine weise Entscheidung zu Syrien gelingt. Ich rate ihm, dort nicht den Weg des Krieges zu gehen.

■ Interview: Christoph Lehermayr